



STÄDTE FÜR
MORGEN

G+L GARTEN + LANDSCHAFT

WIE VIEL AGORA STECKT IM FREIRAUM?
GESELLSCHAFT ZWISCHEN
OHNMACHT UND AKTIVISMUS



mit Projekten aus
Berlin, Tirana, Moskau
und Weinstadt



VOLKSPARK 2.0

Viele Städte sind auf der Suche nach neuen Konzepten, um Bürgern mehr Teilhabe am öffentlichen Freiraum zu ermöglichen. In der baden-württembergischen Kleinstadt Weinstadt schaffen sich die Bürger mithilfe eines Mitmach-Parks nicht nur ein neues Ortszentrum. Es geht auch darum, die Rolle von Stadt und Zivilgesellschaft an diesem Ort neu auszuhandeln.

THOMAS ARMONAT

AUTOR

Thomas Armonat studierte Landschaftsplanung an der FH Weihe-Stephan. Von 2010 bis 2015 war er Redakteur bei der *Garten + Landschaft*, von 2015 bis 2018 arbeitete er für die Zeitschrift „selber machen“. Aktuell ist er freiberuflicher Redakteur.

Wie ein Mosaik setzt sich der Mitmach-Park von A24 Landschaft im Zentrum Weinstadts aus städtischen und privaten Flächen zusammen: ein Nebeneinander von Landwirtschaft, Kleingärten, Wiesen, Spielplätzen. Ein reger Austausch der Nutzer ist da unumgänglich. Platz dafür bietet das zentrale Bürgerforum.

Modellvorhaben, Pilotprojekt, Testballon: Beschäftigt man sich mit dem Mitmach-Park in Weinstadt, 15 Kilometer östlich von Stuttgart, wird einem schnell bewusst, dass dort ein ungewöhnliches Projekt entsteht. Der künftige Park wird gleichzeitig das neue Ortszentrum und vereint städtische Flächen, aber auch viele private Grundstücke wie landwirtschaftliche Flächen oder Kleingärten. Statt einer großen gestalterischen Geste ist der Parkentwurf des Berliner Büros „A24 Landschaft“ daher ein Mosaik verschiedener Nutzungen, dem die unterschiedlichen Besitzverhältnisse zugrunde liegen. Aber das Mosaik steht für viel mehr: Hier wird Politik gemacht. Es geht für die Weinstädter darum, ihr Gemeinwesen ganz konkret in diesem Park im Austausch miteinander auszuhandeln. Das ist in dieser Form neu. „Es geht darum, den Menschen mit diesem Park eine flexible Plattform zu bieten, um sich dort zusammenzufinden und ihren immer diverseren Interessen nachzugehen. So wie sich viele Menschen heute im Internet, etwa bei Facebook, zu ganz unterschiedlichen Interessensgruppen zusammenfinden. Im Park können sie das ganz direkt vor ihrer Haustüre“, erklärt Steffan Robel, Geschäftsführer von A24 Landschaft die konzeptionelle Dimension dieses neuen Volksparks. „Weinstadt ist für solch einen Bürgerpark ein interessantes Experimentierfeld, da es in der Kleinstadt schon gut organisierte Strukturen gibt, etwa in über 180 aktiven Vereinen. Die Menschen kennen sich untereinander besser. Dadurch ist die soziale Kontrolle eine ganz andere“, fügt Robel hinzu. Was es braucht, um ganz Weinstadt zu mobilisieren, und wie sich die Akteure langfristig in das Parkprojekt einbinden lassen, damit befasste sich über die vergangenen Jahre Lola Meyer, Projektleiterin bei A24 Landschaft. Zum Beteiligungskonzept von A24 erläutert sie: „Es beinhaltet drei Stränge, die parallel laufen und sich teils überlappen. Erstens: niederschwellige Angebote, um zu informieren und Aufmerksamkeit zu schaffen, wie das Auftaktfest 2017. Zweitens: mitgestalten im Design- und Bauprozess, etwa durch einen Planungsworkshop zu Parkour und Street-Workout oder einen Workshop zum Bau von Holzliegen durch Jugendliche. Drittens: langfristige Einbindung, etwa von angehenden Gemeinschaftsgärtnern, durch das Entwickeln von Organisations-

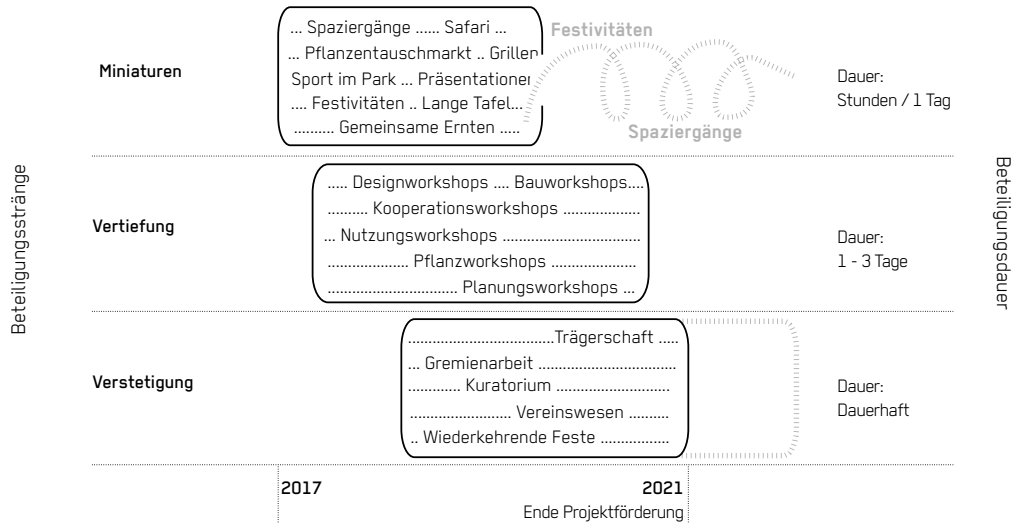
modellen und die Gründung eines Vereins.“

Den Rahmen für dieses Modellvorhaben hat der Weinstädter Gemeinderat geschaffen, indem er eine etwa zehn Hektar große Fläche im Ortszentrum zwischen den Stadtteilen Beutelsbach und Endersbach freigehalten hat – entgegen der ursprünglichen Planung, in diesem Bereich Wohnungen zu bauen.

GRÜNE MITTE

Zur Entstehungsgeschichte: Erst Mitte der 1970er-Jahre wurden fünf bis dahin unabhängige Gemeinden im Rahmen einer Gebietsreform zu der heute knapp 27 000 Einwohner zählenden Stadt zusammengelegt. Daraus resultierte die große unbebaute Fläche im neuen Ortszentrum, ohne zentralen Ortskern. Die Idee einer Grünen Mitte erhielt 2011 einen kräftigen Schub, als der „Verband Region Stuttgart“ die Initiative zur interkommunalen Landesgartenschau Remstal 2019 startete. 16 Gemeinden entlang der Rems sollten sich daran beteiligen, darunter auch Weinstadt. Vor diesem Hintergrund reifte das Konzept für die Grüne Mitte weiter. Wirklich bereit war die Gemeinde damals aber noch nicht, so viel Geld auszugeben und dafür „nur“ einen Park zu bekommen. Erst nachdem sich bei einer Befragung die Bürger klar für die Grüne Mitte als wichtigstes Gartenschauprojekt aussprachen, brachte der Gemeinderat 2014 eine Planungskonkurrenz auf den Weg. Da eine komplette Fertigstellung des Projekts bis zur Gartenschau 2019 aber nicht sicher war, entschied sich Weinstadt, es nicht als Teil der Gartenschau vorzusehen. Zuvor hatte die Stadt bereits ein Stadtentwicklungsprogramm initiiert, das die Fläche der Grünen Mitte als ersten Teil eines übergeordneten „Grünen T“ sieht. Dieses soll in späteren Abschnitten auch die Auen entlang der Rems und andere Ortsteile anbinden. Schon damals wurden im Dialog mit den Bürgern Ideen gesammelt, was sie sich für ihre Grüne Mitte wünschen. Mit der Herangehensweise, die heterogene Flächenstruktur beizubehalten und den Bürgern bei Planung, Betrieb und Unterhaltung eine Schlüsselrolle zukommen zu lassen, überzeugten die Landschaftsarchitekten von A24 dann in der Planungskonkurrenz die Jury. Nachdem dieses Konzept auch in der Bürger-

DAS DREI-STRÄNGE-KONZEPT DER BETEILIGUNG



schaft auf breite Zustimmung stieß, galt es für den Gemeinderat zu klären, wie die weitere Bürgerbeteiligung, der Bau des Parks und die Entwicklung der künftigen Trägerstrukturen – insgesamt mit knapp 5,2 Millionen Euro veranschlagt – finanziert werden. Dabei halfen zwei Förderprogramme des Bundes für innovative städtebauliche Projekte. Als eines von zwölf Modellvorhaben ist der Mitmach-Park in Weinstadt Teil des Forschungsfelds „Urban Green Labs“ im Forschungsprogramm für Experimentellen Wohnungs- und Städtebau (ExWoSt), betreut vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR). In dessen Auftrag verfolgt nun das Berliner Büro Urbanizers die neuen Projektansätze über jeweils drei Jahre. „Wir fassen nach den Kriterien Grüne Infrastruktur, Multicodierung und Umweltgerechtigkeit in einem Abschlussbericht Erkenntnisse und Handlungsempfehlungen für Kommunen, Länder und den Bund zusammen“, erklärt Projektleiter Gregor Langenbrinck das Ziel der Untersuchungen. Das BBSR stellte mit fast 3,46 Millionen Euro im Rahmen des Förderprogramms Nationale Projekte des Städtebaus (NPS) zwei Drittel des Projektbudgets zur Verfügung. „Ausschlaggebend dafür, dass wir das Projekt realisieren konnten, war die Förderung in dieser Höhe“, sagt Bürgermeister Thomas Deißler ganz offen. Durch

den Wunsch, einen Beirat aus Fachleuten für den Park einzurichten, hauchte das BBSR dem Projekt neben ausreichend Geldmitteln auch einen speziellen Geist ein. Der Beirat soll die Qualität sichern und das Parkprojekt in die breite Fachöffentlichkeit sowie an Unis tragen. Ein wichtiges Gremium für die Akzeptanz, lokale Kommunikation und künftige Trägerschaft des Parks ist daneben das Kuratorium mit 24 Schlüsselakteuren aus der Weinstädter Zivilgesellschaft. Dieses entwickelte eine Park-Charta mit Leitlinien, was im Mitmach-Park künftig alles passieren kann und soll.

FÜR JUNG UND ALT

Zurück zur gebauten Realität: Ein asphaltierter Rundweg rahmt das inzwischen entstandene Parkmosaik und macht alle Flächen leicht erreichbar: „sowohl mit dem Traktor als auch mit dem Bobbycar“, illustriert Thomas Deißler anschaulich die Vielfalt der künftigen Nutzer. Alle zugängliche Spielbereiche und Gemeinschaftsgärten grenzen an Ackerflächen, die einzelne Landwirte bewirtschaften. Ein kommendes Jahr noch zu bauendes Bürgerforum, bestehend aus einem Pavillon mit Küche, Toiletten und Mobiliar auf einem Platz soll Herzstück und Zentrum des Parks werden, das Bürger und Vereine für Veranstaltungen nutzen können.

Beteiligung ist das zentrale Element des Parks, sie ist in drei Stränge aufgeteilt: niederschwellige Informationsangebote, Mitmach-Aktionen wie der Bau von Holzliegen mit Jugendlichen (rechts unten) und die Einbindung der Akteure zum Beispiel im Kuratorium (rechts oben) oder als Park-Ranger (Mitte).



Es gibt auch Pläne von Weinstädtern, dort ein Open-Air-Kino abzuhalten, und jedes Wochenende soll ein Winzer aus der Umgebung seine Weine präsentieren. Daneben liegt eine große Rasenfläche, die mit zwei Toren Platz zum Bolzen, aber auch für alle möglichen anderen Spiel- und Sportarten bietet. Nicht weit davon findet sich der Kleingarten eines privaten Eigentümers. Er hat liebevoll Beerensträucher an der Grenze seines Gartens gepflanzt. Sehr verlockend ist es, im Vorbeigehen einfach zuzugreifen. Darf man auch. Allerdings erst ein paar Schritte weiter. Dort hat ein von der Stadt beauftragter Landwirt auf öffentlichem Grund mehrere Reihen Beerensträucher entlang gespannter Drähte an einem Holzgerüst gepflanzt, für deren Pflege er auch zuständig ist. Ernten kann das Naschobst jeder, der möchte, nach dem Konzept des „essbaren Parks“: Alle Früchte der gepflanzten Bäume und Sträucher sind zum Verzehr durch die Bürger gedacht. Auch das zeigt die Idee der Gemeinschaft: Statt strenger Trennung von privat und öffentlich – Landwirtschaft draußen, Kleingärten am Rand und Parknutzung im Zentrum – findet hier alles zusammen statt. Ob und wie gut mögliche Nutzungskonflikte zwischen Erholungssuchenden, Landwirten und Kleingärtnern ausgeräumt werden können, ist ebenfalls Teil des Experiments Mitmach-Park. Woher zum Beispiel wissen Parkbesucher, welche Beeren sie pflücken dürfen und welche auf privatem Grund stehen? „Damit auf den ersten Blick klar wird, welche Flächen öffentlich nutzbar sind, sind sie entlang der Wege mit einem etwa einen halben Meter breiten Betonstreifen gekennzeichnet“, erklärt Steffan Robel. Dieser Bodenstreifen erhebt sich teils als Sitz- oder Tischwürfel in die Höhe. Zusammen mit dem von A24 eigens für den Park entwickelten Mobiliar auf Basis quaderförmiger Holzstämme bilden die Betonstreifen ein Leitsystem für die Besucher. Auf einem der Parkmosaiken ist eine Rieselfläche mit lichten Baumreihen angelegt. Dort dienen die Stammquader als Sitzbänke, an denen hölzerne Rückenlehnen mittels grellgelb lackierter Metallteile befestigt sind. Am Bolzplatz bilden ganze Pakete dieser Stammquader Sitztribünen. Durch ihren einfachen modularen Aufbau können Kinder sie aber genauso als Kletterstämme nutzen. Die Rieselfläche erinnert nicht nur an

eine Fläche in einem städtischen Park, sondern ermöglicht auch, Boule zu spielen und vieles andere. All das steht für ein engmaschiges Geflecht an Flächen, die an die früheren Allmenden erinnern. Einzige Voraussetzung: Man einigt sich untereinander, wer dort wann in welcher Form etwas macht.

KLÄRUNG DER ROLLEN

Das wird dann künftig auch die große Herausforderung sein. Abgesehen von Fragen der Haftung und Verkehrssicherungspflicht braucht es eine Organisationsstruktur, die für Jugendliche, Migranten, Vereine, andere interessierte Bürger, Grundstücksbesitzer, Landwirte und alle anderen als Ansprechpartner zur Verfügung steht. Die zusammen mit den Bürgern und dem Kuratorium das Geschaffene wahrt sowie die Weiterentwicklung steuert. Und mitorganisiert, wie Anpassungen des Konzepts aussehen. Es gilt eben jene Trägerschaft aufzubauen, die A24 in seiner Planung schon vorgesehen hatte. Wie so etwas künftig für Weinstadt aussehen könnte, damit befasst sich im Rahmen einer Studie das Berliner Büro Urban Catalyst. „Wir erarbeiten unterschiedliche Organisationsmöglichkeiten, die auf den lokalen Strukturen aufbauen und aus Best-Practice-Beispielen lernen. Aus diesen kann der Gemeinderat sich in Abstimmung mit den anderen Gremien aussuchen, welche für Weinstadt am besten passen“, beschreibt Anna Bernegg von Urban Catalyst ihre Vorgehensweise. „Es geht dabei auch um die Fragen, wie man den jetzt geschaffenen Bürgerpark nach dem Wegfallen der Landschaftsarchitekten als Motor der Entwicklung künftig mit Leben füllt und wie etwa Einnahmen aus dem Verkauf von Gemüse aus den Gemeinschaftsgärten wieder für den Park verwendet werden können“, ergänzt Projektleiterin Lola Meyer. Die Stadt muss jetzt die für sich passende Rolle finden und festlegen. Wie viel Verantwortung möchte und kann sie abgeben? Wie wird der Park künftig betrieben? Dafür gäbe es eine Reihe von Möglichkeiten: Wird es einen Verein, eine Stiftung, eine Park-GmbH geben? Bleibt die Trägerschaft in städtischer Hand? Diese Fragen wie auch die künftige Rolle des Kuratoriums werden A24 Landschaft mit Urban Catalyst im Juni in einem gemeinsamen Workshop zusammen mit dem Kuratorium und dem Beirat bearbeiten.



Das Mobiliar entwarf A24 auf Basis quaderförmiger Holzstämmen. Zusammen mit Betonstreifen, die hier und da als Sitze oder Tische aus dem Boden wachsen und private von öffentlichen Flächen trennen, bilden sie ein Leitsystem für Besucher.

VERSTÄNDLICHE VERMITTLUNG

Für Bürgermeister Thomas Deißler ist neben dieser konzeptionellen Ausarbeitung besonders wichtig, dass man später die auf akademischer Ebene entwickelten Ansätze und Konzepte den Bürgern vor Ort in ihrer Sprache vermittelt, sodass sie für sie verständlich sind. „Ohne das wird es schwierig, eine breite Akzeptanz zu schaffen“, gibt er zu bedenken. Politische Prozesse sind eben nie einfach. Aber sie werden deutlich einfacher, wenn die Kommunikation zwischen den Akteuren gut funktioniert.

MITMACH-PARK, WEINSTADT

LANDSCHAFTSARCHITEKTEN

A24 Landschaft BAUHERR Stadt

Weinstadt FLÄCHE 10 Hektar

VERFAHREN Planungskonkurrenz zur

interkommunalen Remstal Garten-

schau 2019 PLANUNGSZEITRAUM

2015 bis 2021

